

BAYERN

Erforschung der bayerischen Geschichte

DIE BAYERISCHE GESCHICHTE HAT EINE LANGE TRADITION AN DER AKADEMIE: DIE FRÜHESTEN PROJEKTE GEHEN AUF DIE GRÜNDUNGSZEIT ZURÜCK. SEIT 1927 BETREUT DIE KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE EINE VIELZAHL VON PROJEKTEN.



Die Monumenta Boica, erstes Forschungsvorhaben der Akademie, erschienen ab 1763. 1927 übernahm die Kommission für bayerische Landesgeschichte die Herausgabe der Quellenedition.

VON ALOIS SCHMID

Eine der Hauptaufgaben der 1759 gegründeten Kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften war die gezielte Beförderung „brauchbarer Wissenschaften“. In diesem Rahmen wurde in der kurfürstlichen Anfangszeit der Geschichte eine bevorzugte Stellung zuerkannt; sie war das Hauptarbeitsgebiet der Historischen Klasse. Dabei konzentrierte man den Forschungshorizont nahezu ausschließlich auf das eigene Territorium.

Wegweisende Publikation der „Monumenta Boica“

Wichtigstes Ergebnis dieser Bemühungen war die wegweisende Publikation des urkundlichen Quellenmaterials in den „Monumenta Boica“ seit 1763. Auf diesem Wege wurde die Erforschung der bayerischen Geschichte im späteren 18. Jahrhundert geradezu sprunghaft vorangetrieben. Die akademischen Geschichtsforscher haben, angeführt von P. Roman Zirngibl aus St. Emmeram in Regensburg, die Verwissenschaftlichung der Geschichte in

Deutschland mit der Weiterentwicklung der Methodik entscheidend vorangetrieben. Vor allem durch ihre Preisfragen und ihre Publikationen erreichten sie eine bemerkenswerte Breitenwirkung, die im Deutschland der Aufklärung Anerkennung fand.

Das hohe Niveau der kurfürstlichen Zeit konnte nach der Neuorganisation des Forschungsbetriebes 1807 in der frühen königlichen Zeit nicht gehalten werden. Da die Mönchsgelehrten, welche den bisherigen Wissenschaftsdiskurs entscheidend mitgetragen hatten,

nach der Säkularisation wegfielen, reduzierte sich der Kreis der aktiven Mitarbeiter im Wesentlichen auf die Universitätsprofessoren, die damals deutlich im Schatten der norddeutschen Gelehrten blieben. Dazu trug auch ihre betonte Ausrichtung an der bayerischen Nation bei, die vor allem die Person und das Werk des „Vaters der bayerischen Landesgeschichte“, Johannes Aventinus, in den Mittelpunkt der akademischen Forschungsaktivitäten rückte. Die Edition seiner „Sämtlichen Werke“ (6 Bände, 1881–1908) setzte jedoch als erste Kritische Edition der Schriften eines deutschen Humanisten wissenschaftsgeschichtliche Maßstäbe.

Die Historische Kommission

Im Übrigen betreute die 1858 gegründete Historische Kommission, in der die von auswärts berufenen „Nordlichter“ das Sagen hatten, die bayerische Landesgeschichte weithin mit. In ihrer Zuständigkeit wurden im späteren 19. Jahrhundert die entscheidenden Editionen und Untersuchungen auf den Weg gebracht, die auch der bayerischen Landesforschung allmählich wieder Anschluss an die deutsche Entwicklung verschafften. Sie erlebte einen frühen Höhepunkt in Sigmund Riezler als erstem Inhaber eines landesgeschichtlichen Lehrstuhls in Deutschland überhaupt, dessen epochale „Geschichte Baierns“ allerdings höchstens am Rande der Akademie entstand.

Die Kommission für bayerische Landesgeschichte

Gerade wegen der Einbettung der Landesforschung in die Historische Kommission schien es lange Zeit nicht besonders dringlich, eine eigene landesgeschichtliche Kommission zu gründen. So dauerte es bis 1927, ehe auf Initiative von Michael Doeberl, dem zweiten Inhaber des Münchener Lehrstuhls für Bayerische Geschichte, auch im Freistaat Bayern

durch ministerielle Verordnung eine derartige Forschungseinrichtung gegründet wurde. Die im Vergleich zu anderen Bundesstaaten spät errichtete Kommission sollte durch die intensiviertere wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte Bayerns den föderalen Gedanken stärken. Dieses Grundziel geriet jedoch nach 1933 rasch in Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie. Deswegen wurden die Forschungsaktivitäten der Kommission, die nicht der Reichsschrifttumskammer zugeführt wurde, eingeschränkt, mehrere Mitglieder wurden in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit behindert oder gar verfolgt. Andere gehörten durchaus zu den Aktivisten der Bewegung. Insgesamt konnte die Kommission unter der Leitung von Georg Leidinger (1870–1945) ihren wissenschaftlichen Standard wahren.

Die Nachkriegszeit prägte zunächst Max Spindler (1894–1986), welcher, bestärkt von Ministerpräsident Wilhelm Hoegner, die staatspolitische Bedeutung der bayerischen Landesgeschichte betonte und vor allem die zwei Großprojekte des „Historischen Atlas von Bayern“ und des „Historischen Ortsnamenbuches von Bayern“ begründete.

Unter der Vorstandschaft von Karl Bosl (1908–1993) öffnete sich die Kommission seit 1960 zunehmend den Fragestellungen der Gesellschaftsgeschichte. Die folgenden Vorsitzenden seit Andreas Kraus (geb. 1922) sahen ihre Hauptaufgabe darin, die wichtigsten Unternehmungen unter Einbeziehung der aktuellen Forschungsimpulse weiterzuentwickeln. Dem Aufschwung der Geschichtswissenschaften in Deutschland entsprechend weitete die Kommission ihre Publikationstätigkeit in den jüngsten Jahrzehnten stark aus.

Organisation

Die zunächst der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nur

lose zur Abwicklung ihres Haushaltes angeschlossene Kommission wurde dieser in den Jahren 1961/63 enger angegliedert. Die Tätigkeit der Vorstandschaft und der rund 60 Mitglieder, bei denen es sich überwiegend um die an die bayerischen Landesuniversitäten berufenen Professoren sowie um an den wichtigsten wissenschaftlichen Einrichtungen tätige Historiker handelt, erfolgt ehrenamtlich. Seit 1951 verfügt die Kommission auch über – derzeit sechs – fest angestellte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben der eigenen Forschungstätigkeit leiten sie insbesondere die zahlreichen freien Mitarbeiter an den einzelnen Projekten an und betreuen die Publikationen redaktionell. Seit 1962 ist der Kommission das 1938 als „Landesstelle für Volkskunde“ gegründete Institut für Volkskunde mit derzeit drei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angegliedert. Der Gesellschaft für fränkische Geschichte und der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft ist die Kommission in freundschaftlicher Kooperation verbunden.

Förderung der bayerischen Geschichte aller Epochen

Hauptaufgabe der Kommission ist gemäß ihrer Satzung „die Förderung und Zusammenführung der planmäßigen Erforschung und Bearbeitung der bayerischen Landesgeschichte“. Das gilt für alle Epochen von der Vor- und Frühzeit bis in die Gegenwart. Die Kommission betreibt dazu Grundlagenforschung in meist langfristig angelegten Großprojekten, deren Ergebnisse sie in anspruchsvollen Publikationen zur Veröffentlichung bringt. Die zentralen Unternehmungen sind bis in die Gegenwart unverändert der „Historische Atlas von Bayern“ (1950 ff.) und das „Historische Ortsnamenbuch von Bayern“ (1951 ff.). Dazu arbeitet die Kom-

mission eng mit den Lehrstühlen und Professuren für bayerische Landesgeschichte an den Universitäten des Freistaates, vor allem dem ihr besonders verbundenen Institut für Bayerische Geschichte an der Universität München, zusammen. In den Abteilungen Altbayern, Franken und Schwaben streben diese Hauptunternehmungen eine flächendeckende Beschreibung des staatsbayerischen Gebietes unter historischen, landeskundlichen und namengeschichtlichen Gesichtspunkten an.

Zudem betätigt sich die Kommission auf dem Gebiet der Quellenedition, wobei sie die Akzente mit den „Quellen und Erörterungen zur

bayerischen Geschichte“ zunächst ins Mittelalter setzte. Seit den 1990er Jahren wird das Editionsprogramm aber auch in die Neuzeit ausgeweitet. Mit den „Protokollen des Bayerischen Ministerrates 1919–1945“ wird ferner die Zeitgeschichte erfasst. Die „Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern“ stellen die wichtigsten Quellen aller Epochen in kommentierten handlichen Ausgaben zur Verfügung. Zur Beförderung des Wissenschaftsdiskurses gibt die Kommission drei Zeitschriften heraus, die zu den führenden Organen der jeweiligen Teilfächer gehören: die „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“ (1928 ff.), die

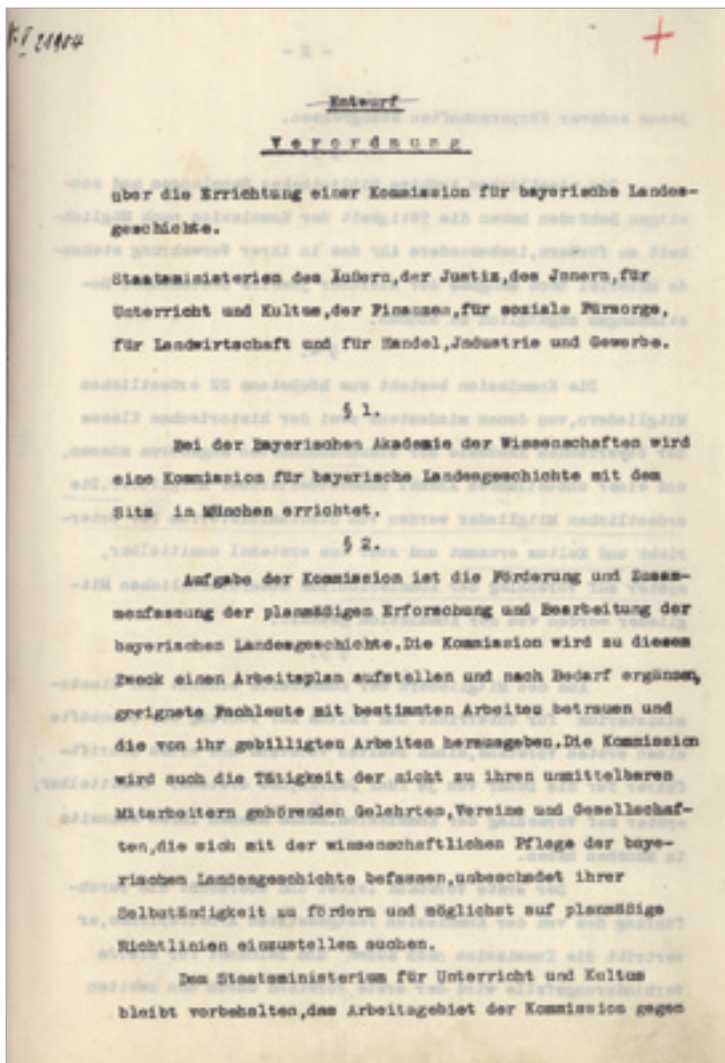
„Bayerischen Vorgeschichtsblätter“ (1921 ff.) und das „Bayerische Jahrbuch für Volkskunde“ (1950 ff.). Die wesentlichen Ergebnisse der bayerischen Landesgeschichtsforschung inner- und außerhalb der Universitäten veröffentlicht die Kommission in ihren insgesamt 15 Buchreihen, deren wichtigste die „Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte“ (1929 ff., derzeit 160 Bände) ist. In jüngster Zeit beteiligt sich die Kommission auch an EDV-gestützten Projekten wie dem „Historischen Lexikon Bayerns“.

Pflege des Geschichtsbewusstseins

Die Kommission für bayerische Landesgeschichte betreibt Groß- und Langzeitforschung in ihrem Zuständigkeitsbereich, wie sie an den Universitäten des Freistaates wegen deren anders gearteter Aufgabenstellung nicht möglich ist. Ihre großdimensionierten Forschungsprojekte und ihre sehr rege Publikationstätigkeit machen sie zu einer der wichtigsten landesgeschichtlichen Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland. Sie leistet einen bedeutenden Beitrag zur Pflege des Geschichtsbewusstseins als wesentlichem Pfeiler des Staatsbewusstseins in Bayern und erfüllt damit einen wichtigen staatspolitischen Auftrag, der auch in Zeiten verschlechterter Rahmenbedingungen nichts an Bedeutung eingebüßt hat und deswegen unbeirrt weitergeführt werden muss.



Der Autor ist seit 1999 1. Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er hat den Lehrstuhl für Bayerische Geschichte und vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne.



Verordnung über die Errichtung einer Kommission für bayerische Landesgeschichte, 31. Mai 1927 (hier S. 1).